

Karlsbrücke, Kleinseite, Kafka

Sternthal

2026

ISBN 978-3-406-83562-9

C.H.BECK

schnell und portofrei erhältlich bei
[beck-shop.de](https://www.beck-shop.de)

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](https://www.beck-shop.de) steht für Kompetenz aus Tradition. Sie gründet auf über 250 Jahre juristische Fachbuch-Erfahrung durch die Verlage C.H.BECK und Franz Vahlen.

[beck-shop.de](https://www.beck-shop.de) hält Fachinformationen in allen gängigen Medienformaten bereit: über 12 Millionen Bücher, eBooks, Loseblattwerke, Zeitschriften, DVDs, Online-Datenbanken und Seminare. Besonders geschätzt wird [beck-shop.de](https://www.beck-shop.de) für sein umfassendes Spezialsortiment im Bereich Recht, Steuern und Wirtschaft mit rund 700.000 lieferbaren Fachbuchtiteln.

AUS VIER MACH EINS

Die Prager Städte

Wer den anstrengenden, dafür aber ausblicksreicheren Weg auf den  **Vyšehrad** nimmt – jenen an der Moldauseite über die Treppen von dem Gässchen Na Libušince aus –, kommt unterwegs an einer Aussichtsplattform vorüber. Von hier aus kann man den Blick weit über den Fluss und Teile der Stadt schweifen lassen. Mit ein wenig Fantasie lassen sich Gebäude, Bahngeleise und Kirchtürme wegdenken, um nur das Land zu sehen: sanfte Hügel, zwei mächtigere Erhebungen – der Hradčany, zu Deutsch Hradschin, drüben auf der linken Moldauseite, der Vyšehrad, den man eben erklimmt, auf der rechten –, ein breiter Strom sowie geschützte und fruchtbare Ebenen dazwischen. Ein Terrain, wie geschaffen, sich hier anzusiedeln.

Noch ein paar Treppenstufen hinauf und vorbei an der  **Basilika St. Peter und Paul** führt der Weg an jene Stelle, wo einst der königliche Palast stand – eine veritable, bis auf einzelne Mauerreste jedoch verschwundene Akropolis. Zu diesen Ruinenfragmenten gehört ein kleiner Durchgang zu einer Art natürlichem Söller hoch über der Moldau. Hier, auf diesem Felsen, soll sich Libussa (oder Libuše auf Tschechisch) nicht nur ihrer Liebhaber entledigt haben, wenn sie ihrer überdrüssig war, von hier soll sie auch Přemysl, den pflügenden Bauern, ausgesandt haben, um die Grenzen der neuen Stadt zu markieren: Prag, so die Prophezeiung Libussas, würde die Stadt sein, »deren Ruhm die Sterne berührt«.

Der Prager Gründungsmythos – aufgezeichnet von Cosmas von Prag an der Wende vom 11. zum 12. Jh. in seiner *Chronica Boemorum* –, der nicht nur vom Ursprung der Stadt erzählt, sondern auch vom Herrscher-geschlecht der Přemysliden, birgt ein

Held:innengalerie Auf einer weiten Wiese am Vyšehrad findet sich unter anderem diese monumentale Darstellung der Libussa, die dem Přemysl den Weg zur Gründung ihrer Stadt weist.

paar interessante Details: Der weise König und Richter Krok hatte drei Töchter: die Priesterin Teta, die heilkundige Kazi, und schließlich Libussa, die von ihrem Vater zu seiner Nachfolgerin sowohl als Herrscherin als auch als Richterin eingesetzt wurde. Sie schuf umsichtige Gesetze, verwaltete ihr Land weise – und doch missfiel ein (weiter nicht bekanntes) von ihr gefällttes Gerichtsurteil den anderen Stammesmächtigen, woraufhin diese Libussas Position in Frage stellten. Sie solle sich, verlangten sie, einen Mann wählen. Libussa entschied sich für den bereits erwähnten Přemysl, mit dem sie in der Folge das Geschlecht der Přemysliden gründete, denen sie mit Prag ein Zentrum gab, das solcherart zum identitätsstiftenden Dreh- und Angelpunkt der Tschechen wurde.

Prag Nr. 1, 2 und 3: Die Přemysliden

Die Ergebnisse historischer Forschung lesen sich gewöhnlich nicht ganz so fantastisch und zauberhaft, und auch die Chronologie stellt sich ein wenig anders dar. Tatsächlich ist das Prager Becken mit seiner fruchtbaren Erde seit gut zweieinhalb Millionen Jahren durchgehend besiedelt. Ab dem Frühmittelalter sind Ansiedlungen nicht nur in der Nähe des Flusses nachweisbar, sondern auch auf dem  **Hradschin**, wo Bořivoj, der erste historisch belegte Fürst aus dem Geschlecht der Přemysliden, um 880 eine Kirche auf dem Areal seiner Prager Burg gründete. Überhaupt verdankte sich die weitere politische und wirtschaftliche Entwicklung dieser Dörfer der Tatsache, dass sich die Přemysliden gegen ihre durchaus streitbaren Konkurrenten durchsetzen konnten. Als Kaiser Otto I. im Jahr 973 ein selbständiges böhmisches Bistum einrichten ließ, war Prag bereits ein beachtliches Handelszentrum, über das der aus Andalusien stammende jüdisch-arabische Reisende Ibrahim ibn Yaqub beeindruckt berichtete.

Hinter jenem Felsvorsprung, auf dem die mythische Gründung Prags erfolgt sein soll, entstand im 10. Jh. eine zweite Burg-

NAMENSRÄTSEL Prag hieß nicht immer so. Zu Beginn bezog sich der Name lediglich auf die Burg am  **Hradschin** und das Dorf darunter. Das weitere Konglomerat aus Dörfern, Märkten und Weilern an beiden Seiten des Flusses wurde Mezigrady – Zwischen-den-Burgen – genannt. Erst im 13. Jh. wurde der Name Prag auch am rechten Moldauufer als Ortsbezeichnung üblich. Die etymologische Wurzel des Namens Prag oder, auf Tschechisch, Praha, ist nach wie vor Gegenstand der Forschung – kurz gesagt: ein ungelöstes Rätsel. *Práh* bedeutet Schwelle oder Balken, womit sich der Name der Stadt auf Balken und Faschinen zur Flussregulierung beziehen könnte. *Práh* ist aber auch ein altslawischer Begriff für Furt oder schnell, was sich ebenfalls auf den Fluss beziehen würde. Andere Historiker assoziieren das Wort brennen, *pražít*, respektive vertrocknet, *vyprahlý*, mit Prag: Es könnte sich, meinen sie, beim Ursprung der Stadt um eine feuergerodete Stelle handeln. Die meisten halten diese Version für doch recht weit hergeholt und gehen davon aus, dass am wahrscheinlichsten der Fluss (und seine Zähmung) Eingang in den Namen der Stadt gefunden haben dürfte. Hinsichtlich des Namens hat die tschechische Hauptstadt jedenfalls kein Alleinstellungsmerkmal: In Mittelböhmen trägt ein Hügel diesen Namen, ein Vorort von Warschau heißt Prag, und in Bayern gibt es ein Prag an der Ilz.

anlage, der Vyšehrad. Herzog Vratislav II., ein weiterer Přemyslide, verlegte seinen Herrschaftssitz hierher und gründete das Kollegiatkapitel der Hl. Peter und Paul. Hinter dieser Gründung und der rechtlichen Sonderstellung des Stiftes stand ein Zwist zwischen dem Herzog und seinem Bruder Jaromír-Gebehard. Letztgenannter sollte nach dem Willen einiger seiner mächtigen Familienmitglieder Bischof von Prag werden, ein Amt, für das Vratislav jedoch bereits seinen Kaplan vorgesehen hatte. Als sich Vratislav beugen musste, verließ er erbost den Hradschin, verlegte seine Residenz auf den Vyšehrad und erwirkte für sein neugegründetes Stift in Rom die Exemtion. Damit unterstand  **St. Peter und Paul** nach Kirchenrecht nicht mehr dem Prager Bischof, sondern direkt dem Papst. Effektiv war dieses Unterfangen vor allem gegenüber seinem bischöflichen Bruder, der damit doch einiges an Macht einbüßte.

Ungeachtet dieser brüderlichen Scharmützel ließen sich im Schutz der beiden konkurrierenden Prager Burgen an der linken und der rechten Moldauseite immer mehr Handwerker, Händler und Kaufleute nieder, und zwar in einer bunten Mischung aus Tschechen, Deutschen und Juden. Vorteilhaft waren nicht nur die geschützte Lage und die zahlreichen böhmischen und



»Ich sehe eine Stadt, deren Ruhm die Sterne berührt.« Dieses prachtvolle Wohnhaus mit dem Libussa-Fresko an der Fassade befindet sich direkt an der Moldau, etwa schräg gegenüber von Frank Gehrys **Haus** (genau: Janáčkovo nábřeží, Ecke Pavla Švandy ze Semčic).

transeuropäischen Handelswege, die sich auf Prager Terrain kreuzten, sondern auch zwei Furten durch die Moldau. Darüber hinaus dürfte bereits ab dem späten 9. Jh. eine Holzbrücke über den Fluss existiert haben, die um 1170 durch die erste Steinbrücke Böhmens, die Judithbrücke, ersetzt wurde.

Im Jahr 1178 versicherte Soběslav II., Herzog aus dem mächtigen Geschlecht der Přemysliden, in einer der ältesten Urkunden Prags die deutschen Siedler seines Schutzes und gewährte ihnen, nach eigenem Gesetz zu leben. Es war jedoch erst König Wenzel I., der die größte dieser Siedlungen am rechten Moldauufer um 1230 befestigen ließ, sie zur Königsstadt erhob und ihr gleichzeitig das Stadtrecht verlieh. Zu dieser ersten Stadt – etwa das Gebiet der heutigen **Prager Altstadt, Staré Město** – kam unter Ottokar II. dessen ursprünglich so genannte Prager Neustadt, im Wesentlichen das Gebiet der heutigen

☞ **Kleinseite (Malá Strana)**, der Ottokar ebenfalls ein eigenes Stadtrecht verlieh.

Hatte Wenzel für seine Stadt das Nürnberger Stadtrecht rezipiert, tat Ottokar dasselbe für die Kleinseite mit dem Magdeburger Stadtrecht. Die jeweilige Bevölkerungsstruktur der beiden Städte von Vater und Sohn wies wesentliche Unterschiede auf: Wenzel hatte süddeutsche Kolonisten eingeladen, sich in seiner Stadt niederzulassen, und darüber hinaus seinen Münzmeister Eberhard aufgefordert, auf dem Areal zwischen ☞ **Uhelný trh** und Obstmarkt, ☞ **Ovocný trh**, rund um ☞ **St. Gallus** eine eigene kleine Stadt zu gründen (auch sie besaß eine eigene Rechtsordnung, bis sie in die Prager Altstadt eingegliedert wurde). Ottokar hingegen hatte die slawischen Einwohner seines *suburbium* unter der Burg vertrieben und norddeutsche Kolonisten eingeladen, sich hier anzusiedeln. Der Grund dafür war nicht Willkür, sondern Staatsräson, brachten die neuen Siedler doch eine Reihe wertvoller innovativer Impulse und ein weitgefächertes Netzwerk, mit denen sie die Wirtschaft beflügelten.

Die große Zäsur für diese blühenden Siedlungen links und rechts der Moldau zwischen Hradschin und Vyšehrad ist verbunden mit dem Namen Dürnkruz, einem unscheinbaren Dorf im Marchfeld, und der Jahreszahl 1278. Die nach ihm benannte Schlacht, in der die Habsburger Rudolf I. und sein Sohn Albrecht

4 X PRAG KURZ GEFASST Anders als andere altherwürdige Städte, die sich langsam um einen Kern herum immer weiter vergrößerten, entstand Prag aus vier Stadtgründungen: Die Altstadt (Staré Město), eine Ansiedelung deutscher und jüdischer Kaufleute, wurde um 1230 befestigt und von König Wenzel I. zur Königsstadt erhoben. Die Kleinseite (Malá Strana) am linken Moldauufer bekam ihr Stadtrecht 1257 durch Wenzels Sohn Ottokar II. Auf dem Hradschin, und zwar rund um den Hradschiner Platz (☞ **Hradčanské náměstí**), gründete Burggraf Hynek Berka von Dubá 1320 – da waren die Přemysliden bereits Geschichte – die dritte Prager Stadt Hradčany. Diese besaß allerdings kein eigenes Stadtrecht, bis Kaiser Rudolf II. diesen Stadtteil 1598 zur königlichen Stadt erhob. Und am 3. April 1347 unterzeichnete König Karl IV. aus dem Hause Luxemburg ein Dokument, das besagte, er plane an die Altstadt angrenzend eine Neue Stadt zu errichten, »um Ehre, Freiheit, Wohlergehen und Freude aller zu mehren und sie vor jeglicher Gewalt zu schützen«: Nové Město. Erst Kaiser Josephs II. unbändiger Impetus, alles im Reich zu zentralisieren, brachte den vier Prager Städten 1784 die rechtliche und verwaltungstechnische Vereinigung.

König Ottokars II. Heer geschlagen hatten und der König selbst zu Tode gekommen war, läutete Jahre der Unruhe für Böhmen und damit für Prag ein. Kunigunde von Halitsch, Ottokars Witwe, versuchte, die Situation in einigermaßen friedliche Bahnen zu lenken, indem sie ihre Kinder Agnes und Wenzel mit den Kindern des siegreichen Rudolf I. vermählte. Doch letztlich war es vergebliche Mühe. Anstatt eines Friedens zog Wenzels noch von Ottokar bestimmter Vormund Otto von Brandenburg als Reichsverweser in Prag ein, überwarf sich mit dem Hochadel und verfrachtete, um seine Macht zu zementieren, den siebenjährigen Wenzel als Geisel nach Spandau bei Berlin. Fortwährende Kämpfe, rechtliche Unsicherheit und eine Missernte

DER LUSTIGE HOF Wahrscheinlich ab dem 11., spätestens jedoch seit dem 12. Jh. befand sich inmitten der Siedlung am rechten Moldauufer ein befestigter Handelshof: Der **Teynhof** war von der Siedlung rundum durch eine Schutzmauer und einen Graben getrennt und besaß zwei Tore. Hier gab es für ausländische Händler Unterkünfte, Lagerplatz für ihre Waren und Ställe für ihre Last- und Reittiere. Im 12. Jh. kam noch ein Hospital dazu sowie die Kirche zur Jungfrau Maria (Vorläuferin der heutigen **Teynkirche**). Die Händler waren verpflichtet, ihre Waren »um Geld« (daher der Begriff »Ungelt-Hof«) registrieren und verzollen zu lassen. Versuchten sie das zu umgehen, liefen sie Gefahr, ihre Waren zu verlieren. Aufzeichnungen und Urkunden belegen, dass Prag in dieser Zeit einer der größten und wichtigsten Märkte Mitteleuropas war, der Händler aus allen Himmelsrichtungen anzog. Rund um den Teynhof errichteten wohlhabende Prager Bürger und Handwerker ihre Werkstätten, Kontore und Wohnhäuser. Gut besucht waren auch die Gasthäuser beim Teynhof, wo es mit dieser vielfältigen, ja internationalen Klientel oft so hoch



herging, dass er den Namen »laeta curia«, lustiger Hof, erhielt. Nach seiner Blütezeit unter Kaiser Karl IV. schwand die Bedeutung des Teynhofs während der Hussitenkriege. Seine Stellung als wesentlichster Handelsplatz der slawischen Länder erreichte Prag danach nicht mehr.

RECHTLICHES DURCHEINANDER Sieht man sich die rechtlichen Rahmenbedingungen im Prag des 12. Jh. genauer an, lässt sich nachvollziehen, dass alle Herrscher von den Přemysliden über die Luxemburger bis zu den Habsburgern eine Homogenisierung anstrebten – schlicht, um die Dinge zu vereinfachen: Die Märkte mit all ihren Erträgen unterstanden dem Herzog oder König, der  **Teynhof** (wo fremde Händler ihre Waren stapeln und Zoll, also Ungelt, bezahlen mussten) dem Prager Stadtrat, die Teynkirche gleich daneben unterstand dem Vyšehrad, das Marktgericht wurde vom herzoglichen Kämmerer geleitet, und die deutschen Kaufleute, die sich an der Moldau dauerhaft niederließen, hatten wiederum ihr herzoglich garantiertes Sondergericht. Dazu kam, dass die Prager Städte nicht hermetisch voneinander getrennt waren: Man tauschte Schreiber, Stadträte, Beamte. Karrieren konnten durchaus in einer Stadt beginnen und in der anderen fortgesetzt werden – immer vorausgesetzt, man erhielt das Bürgerrecht der jeweiligen Stadt. Je ein eigenes Rathaus richteten Altstadt, Neustadt und Kleinseite ein.

brachten Böhmen und Prag unter der Herrschaft des Brandenburger Tod und Elend. Er und seine Söldner plünderten Stadt und Land, und als Otto von Brandenburg Böhmen schließlich im Mai 1283 seinem Mündel übergab, verlangte er für seinen friedlichen Abzug zu allem Überdruß noch ein horrendes Lösegeld. Der böhmische Adel, der in dieser Situation erstmals geschlossen als Repräsentant des Landes auftrat, verhandelte tapfer, musste letztlich jedoch wohl oder übel bezahlen.

Trotz seines jugendlichen Alters gelang es Wenzel II., seinem Land wenigstens für die zwei Jahrzehnte seiner Regierungszeit Ruhe, Prosperität und Wachstum zu garantieren. Zu seinen vielleicht nachhaltigsten Entscheidungen zählte das *Ius regale montanorum*, ein teilweise bis 1854 gültiges Bergrecht, um den Abbau der reichen Silbervorkommen in Kutná Hora (Kuttenberg) zu regeln. Mit seiner Münzreform und der Einführung des Prager Groschens im Jahr 1300 schuf er zudem eine stabile Währung. Drei Jahre später verlor Wenzel seine Prager Burg an ein verheerendes Feuer. Heimatlos geworden, starb der König 1305 in der Altstadt, und zwar wahrscheinlich im  **Minoritenkloster des Hl. Jakobus**. Nur ein Jahr später wurde Wenzel III., Sohn Wenzels II. mit seiner Ehefrau Guta von Habsburg, aus undurchsichtigen Gründen in Olmütz ermordet, womit die ruhmreiche Dynastie der Přemysliden in der männlichen Linie ausstarb.

Prag Nr. 4: Die Luxemburger

Anarchie, Chaos, gierige Besatzer, ein zunehmend selbstbewusster Herrenstand (s. Seite 51) und ehrgeizige Bürger: Die Jahre, bis Prag unter Karl IV. zum Zentrum des Römisch-Deutschen Reiches wurde, waren beileibe kein Sonntagsspaziergang. Zuerst eroberte sich Rudolf von Habsburg (Sohn Albrechts und Enkel jenes Rudolfs, der Ottokar II. besiegt hatte) den Prager Hradschin und die Silberbergwerke von Kutná Hora. Doch Rudolf, der einen schwachen Magen hatte und seiner Schonkost wegen von seinen Untertanen despektierlich Král kaše, König Brei, genannt wurde, starb früh. In der Folge wählte der böhmische Adel Heinrich von Kärnten zum neuen böhmischen König. Dessen Anspruch galt so viel wie mancher andere, war er doch mit einer Tochter Wenzels II. verheiratet.

Wichtig für die Zukunft Böhmens im Allgemeinen und Prags im Besonderen war diese Ära, weil sich das Bürgertum auf eine Weise emanzipierte, die uns heute geradezu modern anmutet. Protagonisten waren die selbstbewussten Altstädtischen Patrizier, die sich auf weitreichende Handelsbeziehungen ebenso stützten wie auf ihren großen Reichtum. Die Rechtsinstitutionen der Altstadt lagen fest in den Händen der Patrizierfamilien, aus deren Reihen der Stadtrichter und die Mitglieder des Stadt-

DIE BEFESTIGUNG Zehn bis zwölf Meter hoch reichte die hochgotische Befestigungsmauer rund um die Prager Altstadt. Sie wurde um 1310 fertiggestellt, war von Zinnen bekrönt und von bis zu dreißig Meter hohen Türmen und insgesamt dreizehn Stadttoren unterbrochen. Außerhalb der Stadtmauer verlief ein Wassergraben, der nicht nur Schutz vor Feinden bot, sondern auch vor Hochwasser: Graben und Stadtmauer begannen an der Moldau und führten in einem weiten Halbkreis wieder zum Fluss zurück. Normalerweise war der Graben trocken, erst wenn die Moldau stieg, füllte er sich und bewahrte so die Altstadt vor Überschwemmungen. Der Verlauf der Befestigung ist heute ein hübscher Prager Spaziergang: Er beginnt an der Moldau zwischen ☞ Café Slavia und ☞ Nationaltheater, führt entlang der Národní třída und der 28. října über Na příkopě (Am Graben), Náměstí Republiky und Revoluční wieder zurück zur Moldau. Im hinteren Bereich des Hauses Rytyřská 12 – es war das Haus des Altstädter Bürgermeisters – entdeckten Archäologen Relikte der Stadtmauer und des St.-Gallus-Tors. Reste der anschließenden Brücke (Na Můstku) über den Stadtgraben sind in der Metrostation ☞ Můstek zu sehen.

STÄDTISCHE GESETZE Erlässe, die das Zusammenleben in Prag regelten, wurden oft zwischen König, Bürgermeister und Stadträten vereinbart. Aus dem Jahr 1287 beispielsweise stammt das Verbot, Waffen in der Stadt zu tragen. Das galt auch für verborgene Messer in Strümpfen oder Schuhen. Missachtete jemand wiederholt diesen Erlass, wurde ihm die Hand durchbohrt oder er wurde der Stadt verwiesen. Geregelt wurde auch eine Art beweglicher Straßenbeleuchtung nach Bedarf: Hatte die Glocke des Stadtrichters dreimal geläutet, musste jeder, der unterwegs war, ein Licht mit sich führen. Wer ohne Licht angetroffen wurde, bezahlte eine Strafgebühr oder ging für eine Woche ins Gefängnis, von denen sich eines an der Ecke  **Rytířská** und **Na Můstku**, im Haus des Altstädter Bürgermeisters, befand.

rats gewählt wurden. Erweitert wurde die städtische Bürokratie Prags um Steuereinnahmer, Aufseher über ausländische Kaufleute, Torwächter und Wachtmeister sowie einen Folterknecht und einen Scharfrichter. Dazu gab es das Amt des juristischen Repräsentanten des Königs, das dieser zu einem hohen Preis kaufen musste. Spezielle Privilegien gewährte trotz dieser Autonomie der Herrscher, beispielsweise jenes, einen Schreiber einzustellen. Ab 1310 gab es ein Stadtbuch, in dem nicht nur wichtige Geschehnisse dokumentiert wurden, sondern auch Verordnungen, Erlässe oder Warenpreise. Und um in der Chronologie kurz voranzugreifen: Jahrzehntelang trafen sich die Räte und Richter in Privathäusern, erst 1338 durften sie ein Haus am Altstädter Ring erwerben und als Rathaus adaptieren. Damit ist das  **Altstädter Rathaus**, das sich bis heute an seinem ursprünglichen Platz befindet, das älteste auf tschechischem Gebiet.

Unzufrieden mit der Herrschaft Heinrichs von Kärnten, wurde das Prager Patriziat 1309 aktiv. Seine Vertreter verbündeten sich mit ebenso reichen Kollegen aus Kutná Hora und zwanzen bedeutende tschechische Adelige dazu, eine Auswahl städtischer Bürger fortan mitreden zu lassen, wenn es um die Zukunft Böhmens ging. Damit bestanden die böhmischen Stände aus allen maßgeblichen Vertretern des Landes, und nicht nur aus Adel und Klerus, der sich zumeist ja ebenfalls aus der Aristokratie rekrutierte. Die so neu geschaffene Ständevertretung einigte sich darauf, eine Delegation aus Adeligen, Klerikern und Bürgern (in

je gleicher Anzahl) an den römisch-deutschen König Heinrich VII. zu senden, die diesem vorschlagen sollte, er möge doch seinen Sohn Johann von Luxemburg mit Eliška (Elisabeth), Schwester des letzten Přemyslidenkönigs Wenzel III., verheiraten und ihn dann auf den böhmischen Thron setzen.

Die Mission gelang zwar, à la longue war ihr Ergebnis jedoch enttäuschend: Johann heiratete Elisabeth, zog 1310 in Prag ein, bestätigte sogar die Rechte der Bürger, begann diese aber auch sofort zu schröpfen. Er forderte viel Geld, um die Kosten der Krönung zu decken, überließ den Bürgern zwar die Zolleinnahmen, verlangte von ihnen jedoch, die Gesandtschaften, die der König eingeladen hatte, standesgemäß unterzubringen und zu bewirten. Im Sommer 1319 hatte das Patriziat Prags genug von diesem maßlosen König und probte den Aufstand. Johann drohte damit, die Altstadt zu besetzen, worauf ein brüchiger und spannungsreicher Friede geschlossen wurde.

König Johann war selten anwesend und hatte eine starke Opposition, zu der Angehörige des Prager Patriziats ebenso zählten wie ein Teil des Adels. Kein Wunder, dass man sich noch lange Zeit mit Verghügen jene Episode erzählte, als der König wieder einmal ein Turnier in der Altstadt ausrichtete und zum Gaudium der Zuschauer bei einer Tjost in hohem

Bogen von einem seiner Gegner in den Schlamm des **Staroměstské náměstí** befördert wurde.

Weitaus fruchtbarer wurde das Verhältnis der Prager zu Johanns Sohn Karl IV., der 1316 in Prag ge-



Dieser prächtige barocke Ofen steht im Wappensaal des **Altstädter Rathauses**. Dieser Raum diente auch als Gerichtssaal, worauf das Justitia-Relief im Mittelteil des Ofens hinweist. Pikantes Detail: Diese Justitia ist nicht blind – die Prager Ratsherren des 17. Jh. hielten damit ironisch fest, dass gefällte Urteile durchaus von Stand, Ansehen und Vermögen der beklagten Person beeinflusst waren.